



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 24. September 1884.

Nr. 447.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärts, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfenninge, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 23. September. Zu den Kaiserfesten am Rhein erhält die „Köln. Ztg.“ aus Brühl, 22. September folgende rührende und anmuthige Schilderung:

„Ich habe den Kaiser gesehen!“ So ruft heute mancher frischer Knabe, manches rosige Mädchen mit freudigem Stolz seinen Eltern, seinen Geschwister zu, so werden sie einst, wenn die Fülle der Jahre ihre Schmelze gelichtet hat, noch der um sie aufwachsenden blauen Himmel dazu, das war ein Schmach, wie er lieblicher am dem Kaiserfest nicht gedacht werden konnte. Erwartungsvoll standen die Kleinen da, bei Jugend erzählen: „Ich habe den Kaiser Wilhelm gesehen, ich habe als Kind ihn gesehen und ihm zugejubelt, und er, der hohe Herr, hat mir gedankt so freundlich, so huldvoll, daß ich es nimmer vergessen kann.“ Es war ein Fest für die Schulkinder des Landkreises, als sie heute früh in Sonderzügen nach Brühl fuhren, als sie dort auf der bergan strebenden prächtigen Kaiserstraße den ehrwürdigen Kaiser und seine hohe Gemahlin nebst zahlreichem glänzendem Gefolge vorüber fahren sahen und sie in kindlicher Herzlichkeit begrüßen konnten. Unter Trommelwirbel und mit kleinen Fahnen ausgerüstet, zogen sie gegen 9 Uhr auf der breiten Straße daher, eine jede Schule nach der Stelle hin, die für sie bestimmt war, wo sie sich in der freudig grünenden Kastanien- oder Ulmenallee aufstellten. Ein Schild, das an einer Stange befestigt war, trug den Namen des Ortes, dem die betreffende Kinderschaar angehörte. Blau, die Lieblingsfarbe Sr. Majestät, bildete heute den Festschmuck: die blaue Kornblume steuerte die Jacke und den Kittel der Knaben und das Mieder der Mädchen, mit blauen Bändern waren die Haaröpfe zugebunden und blaue Rosetten und Schleifen waren an die Kleider genäht. Hunderte unschuldige blaue Augen und der schöne ibnen der Kreisführer, die Lehrer und Lehrerinnen und manche Mitglieder der Schulvorstände. Da erschienen in der Ferne die berittenen Waidwunden: Gebt acht, jetzt kommt der Kaiser, bemerkten die Erwachsenen; da wurden die Reiten geordnet, die Blumenkörbchen zur Hand genommen und dunkelviolette Rosen und blaue Kornblumen auf den Weg gestreut, dann die Fähnlein und Tüchlein zur Hand genommen und — schon rollte der erste Wagen einher. Die Tücher und Fahnen wechten lustig in die Luft, in den feinsten Sopranklängen schallte ein tauschendstimmiges Hoch die Reiten hinauf. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zogen des Weges, die jugendfrischen Stimmen überboten sich, über den Köpfen breitete sich eine endlose Welle weißer Tücher aus. Der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin welche in der Uniform ihres Husarenregiments erschienen, die Prinzessin Victoria, welche ein Reitleidenschaft, die Prinzen Wilhelm und Heinrich, sie alle wurden von der glücklichen Kinderschaar mit Jubel begrüßt. Als aber der Kaiser und die Kaiserin langsam einherfahren, den Kleinen zu Liebe, die ja Alle wünschten, sie recht innig und lange ansehen zu können, da erstieg die jugendliche Begeisterung den höchsten Gipfel. Huldvoll dankten Ihre Majestäten, fort und fort den Buben und Mädchen zuwinkend, für die ihnen bereitete überaus herrliche Ovation. Der lange Wagenzug erreichte bald sein Ziel, den Rierberger Bahnhof. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin begaben sich in den daselbst aufgestellten Pavillon, der mit Pflanzengruppen, Fahnen und Fähnlein, Girlanden, Kränzen, Wappen und den Büsten der erlauchtesten Mitglieder der Kaiserfamilie ausgestattet war. Eine Gruppe weltgeleiteter Mädchen, die Abgeordneten der jubelnden Schulkinder, ebenfalls starr mit blauen Abzeichen geschmückt, brachten den erlauchtesten Gästen unseres Staates in liebenswürdiger Unbefangtheit ihre Huldigung dar. Hier der lieblichen Mädchen verehrten dem Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin je einen Blumenstrauß. Das Töchterchen des Kreisführers, welches dem erhabenen Haupt der kaiserlichen Familie einen Strauß zu überreichen hatte, sprach dabei die schlichten Worte: „Gott segne Eure Majestät!“ Der Kaiser war über diesen Wunsch kindlicher Treue stillschweigend gerührt. Unter den erwachsenen Begleitern der Vertreterinnen der Jugend des Landkreises Köln befand sich eine Lehrerin, welche die besondere Aufmerksamkeit Ihrer Majestäten auf sich zog. Es war Fräulein Gosewisch aus Kiel, deren Brust mit mehreren Allerhöchsten Auszeichnungen geschmückt war. Sie trug das Ehrenkreuz für Frauen und Jungfrauen aus den Jahren 1871—72 und die Medaille für Nichtkombattanten aus dem nämlichen Jahre und von 1866. Die Dame hatte sich in den beiden Kriegen um die Pflege verwundeter Krieger besonderes Verdienst erworben. Als sich in dem Pavillon jener Art echter kindlicher Pietät gegen die kaiserliche Familie vollzogen hatte, begaben sich die vier erlauchtesten Mitglieder des Kaiserhauses auf den Perron, wo die Prinzen Wilhelm und Heinrich und die anderen Herren des Kaiser. Gefolges sie erwarteten. Die Frau Kronprinzessin und die Prinzessin Victoria waren mit ihren Hofdamen schon in den Wagen eingestiegen. Der Kaiser wurde von seinen beiden Enkelkinder eifrig begrüßt, ebenso von den übrigen hohen Würdenträgern; er unterhielt sich eine Zeitlang mit jedem und stieg dann gleich seiner Gemahlin in den Wagen. Nachdem auch die übrigen Herren seines Geleites Platz genommen, setzte sich der Zug unter dem Hochrufen des Publikums in Bewegung, das sich jedesmal wiederholte, wenn ein Mitglied unseres Kaiserhauses im Vorbeifahren am Reiterfenster sichtbar wurde. Auch dem Feldmarschall Grafen Moltke brachten die Zuschauer anhaltende Hochrufe aus. Erst als der Zug in der Ferne entschwindend war, ging das Publikum auseinander, das glücklich gestimmte junge Deutschland aber zog in einzelnen Gruppen, die Nationalhymne, die Wacht am Rhein oder sonstige Vaterlandslieder singend, theils in die schönen Anlagen des Rierberger Bahnhofes ein, theils marschirte es, seine heiteren Weisen singend, nach Brühl und dort in den Park, wo es im Schatten der Bäume sich lagerte oder hin- und herzog, bis die Stunde der Rückkehr schlug. Eine ganze Anzahl Schulen aber, die in Folge von Verspätungen zweier Sonderzüge erst angekommen waren, als der kaiserliche Zug bereits von Rierberg abgefahren war, harrten der Rückkehr der Majestäten, um diesen dann ebenfalls den Zoll der Liebe und Verehrung darzubringen. Wie gesagt, es wird den Kleinen, die heute den Kaiser sahen, der Tag unvergesslich bleiben, sie werden ihn dereinst zu den glücklichen ihres Lebens zählen. Die Erwachsenen aber, welche Gelegenheit hatten, der kindlichen Huldigung anzuwohnen, haben sich gewiß mit freudiger Antheilnahme an der herzlichen Freude der Kinder. Den Jugendbildnern aber gebührt Dank und Anerkennung, daß sie bei Gelegenheiten, wie die heutige, Liebe zu Kaiser und Vaterland in die Herzen unserer Jugend pflanzen und dieselbe groß ziehen.

Berlin, 23. September. Durch die kaiserliche Verordnung vom 18. d. sind zwei staatsrechtliche Fragen auf einmal beantwortet worden. Zunächst ist dadurch, daß die Neuwahlen auf den 28. Oktober festgesetzt worden, außer Zweifel gestellt, daß die dreijährige Dauer der Legislaturperiode zu berechnen ist von dem Tage der allgemeinen Wahlen ab, nicht aber von dem Tage des ersten Zusammentritts des neuen Reichstags. Denn sonst hätte vor dem 17. November der Neuwahl die Auflösung des jetzigen Reichstags vorübergehen müssen. Ferner ist die Frage besetzt worden, ob die Anberaumung von Neuwahlen, sofern nur der Wahltag außerhalb der Legislaturperiode liegt, während der Legislaturperiode erfolgen kann, ohne daß die Auflösung des Reichstags erforderlich ist. Die Berufung des neuen Reichstags wird voraussichtlich gegen Mitte November, vielleicht noch etwas früher erfolgen, da zunächst nur der Etat für 1885/86 und die Dampfersubventions-Vorlage, eventuell auch die Vorlage betreffend den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Zollanschlusses von Bremen zur Beratung kommen sollen. Sonstige Vorlagen sollen für die Frühjahrssession vorbehalten bleiben, in welcher anscheinend auch der zweite Etat, nämlich der für 1886/87 zur Vorlage kommen soll. Auf diesem Wege soll allmählich die Feststellung zweier Etats in einer Session zur Regel gemacht werden. Die außerordentlichen Ausgaben, welche durch die umfangreiche Indienststellung von Kriegsschiffen mit Rücksicht auf die Vorgänge an der Westküste von Afrika nothwendig werden, sollen erst bei der Prüfung der Rechnungen als Etatsüberschreitungen der nachträglichen Genehmigung seitens des Reichstags unterstellt werden. In dem nächstjährigen Etat dürfte aber eine Erhöhung des Indienststellungsfonds beantragt werden.

Wie aus München gemeldet wird, ist Herr v. Schöler nach zweitägigem Aufenthalt gestern Morgen von dort nach Rom weitergereist.

Eine offiziöse Korrespondenz behauptet, des Grafen Herbert Blomund Besuch in Schottland gelte dem Earl of Hfr.

Es verlautet, der Zar habe einen Plan genehmigt, demzufolge das russische Ministerium des Innern in drei abgeordnete Departements eingetheilt werden soll, nämlich in ein Polizeiministerium, ein Ministerium der Post und Telegraphen und ein Ministerium des Innern. Der neue Plan soll am 1. Januar 1885 in Kraft treten. Zu gleicher Zeit soll das Haupt-Intendantur-Departement abgeschafft werden, und sollen an dessen Stelle besondere Intendantur-Departements für die verschiedenen Armeekorps treten.

Die Enthüllungen der „Ball Mail Gazette“ über den schlimmen Zustand der englischen Kriegesflotte drängen in dem die einzigen Königreiche alle anderen Fragen in den Hintergrund. In einem öffentlichen Schreiben befragt jetzt Mr. Smith, unter Earl Beaconsfield Marineminister, daß das Gefühl der Unruhe und Bangigkeit, welches England ob des schlechten Zustandes der Kriegesflotte empfindet, durchaus begründet sei und daß die Enthüllungen der „Ball Mail Gazette“ vollkommen der Wahrheit entsprechen. Mr. Smith fordert, daß in der Oktober-Sitzung des Parlaments sofort eine Kommission zur Prüfung der Zustände der Kriegesflotte eingesetzt werde.

Der von der Westküste von Afrika am 18. d. in Liverpool angelommene Postdampfer „Calabar“ überbringt die Meldung, daß die Deutschen den an die Kolonie der Goldküste grenzenden Hafen Bay Beach annektirt haben. Einer der Könige von Kamerun wurde, weil er den Deutschen gestattete, die Stadt zu annektiren, von den Eingeborenen gebunden und gefesselt.

rus, wie für jede weitere und höhere wissenschaftliche Thätigkeit erforderlich ist. So wird zugleich dem verderblichen Einpaarwesen entgegen gearbeitet und den Wünschen entsprochen, welche von bedeutenden Juristen in der Presse und im Parlament vertreten werden.

An der Billettkasse des Bahnhofes zu Basel wurde vorgestern ein falscher 50 Markschein angehalten. Das Haupterkennungszeichen bestand darin, daß die blauen Fasern auf der Billseite nicht eingepreßt, sondern eingeklebt waren, sich also mit einer Nadel, wie dies bei den echten Scheinen möglich ist, nicht lösen ließen.

Es ist eigentümlich, daß, trotzdem unser gesamtes Geschäftsleben in Folge der Reform des Maß-, Münz- und Gewichtswesens in neuerer Zeit gegen früher einen ganz andern einheitlichen Zuschnitt bekommen hat, da auf dem Gebiete des Gemüths- und Obsthändels noch ein Verkaufsmodus sich erhalten konnte, dessen Widersinnigkeit jedem verständigen Menschen doch ohne Weiteres einleuchten müßte. Wir meinen den Verkauf in Hohlmaßen. Während Hülsenfrüchte, Mehl u. s. w. längst nach Gewicht, also pfund resp. Kilo- und grammweise verkauft werden, erhandeln unsere Hausfrauen Kartoffeln, grüne Bohnen, Mohrrüben, Aepfel, Birnen u. c. nach wie vor in Litern und haben Litern. Nun braucht man nur einmal zu erproben, wie viel Stück einer mittelgroßen Kartoffel, eines gut genährten Apfels in solch' Litermaß hineingehen, um sofort das Unerwünschte eines solchen Handels einzusehen. Drei Aepfel, ein halbes Duzend Kartoffeln, eine Hand voll Mohrrüben — das nennt sich ein Liter! Noch eklanter aber erscheint das Unsinnsige dieser Verkaufsart, wenn man von mehreren Sorten einer Frucht je ein bestimmtes Maß, also etwa einen Liter, einkauft und nun zu Hause die Waage zu Nothe zieht. Da wiegt denn der eine Liter ein ganzes Pfund, der andere nur drei Viertel, der dritte dafür anderthalb, je nachdem von den gekauften Früchten sich ihrer Größe und Gestalt nach mehr oder weniger im Hohlmaß unterbringen lassen. In je geringerem Grade letzteres der Fall ist, um desto heurer muß man das Obfr. bezahlen, einfach, weil man entsprechend mehr — Luft, simple ordinäre Luft mit in den Kauf nehmen muß. Denn außer den paar Aepfeln oder dergl. hat man im Maß doch nichts als Luft. Warum wird denn nicht auch auf diesem Gebiete der Verkauf nach Gewicht eingeführt? Wenn man ein Pfund Mohrrüben verlangt, so hat man eben ein volles Pfund zu bekommen, ganz gleichgültig, ob ein großes oder ein kleines Maß damit ausgefüllt wird. Das ist dann ein reelles Geschäft, das auch eine sichere Kontrolle zuläßt, während bei dem Verkauf in Hohlmaßen der Willkür und dem guten Willen der Händler Thor und Thür geöffnet ist. Möge nur einmal ein Händler den Anfang machen, das Publikum wird solche vernünftige Reform schon zu würdigen wissen. Und dafür, daß die anderen Händler dann bald nachfolgen werden, ist uns wahrlich nicht bange.

Der Vorstand des deutschen Fleischerverbandes erläßt folgende Bekanntmachung: „Eltern und Vormünder, deren Knaben die Fleischererlernen wollen, haben darauf zu achten, diese nur Meistern in die Lehre zu geben, welche dem deutschen Fleischerverbande angehören, da von den Verbandmitgliedern nur solchen Gesellen Arbeit und Unterstützung zu Theil wird, welche bei einem Innungsmeister gelernt haben, der dem deutschen Fleischerverbande angehört.“

Im Reichsgesundheitsamt wird, nach einer Mittheilung der „Voss. Ztg.“, gegen Ende Oktober eine Sachverständigen-Kommission zusammengetreten, um über die allgemeine Einföhrung der Impfung mit animaler Lymphe und die zweckmäßigste Einrichtung des Impfgeschäfts zu beraten. Auch grundsätzliche Impfgegner wie Dr. Weber-Kölln und Dr. Böling-Verdingen, sind in diese Kommission berufen worden.

Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen geben wir nachstehend zur Directiv unserer Leser die wichtigsten Bestimmungen, deren Beachtung nicht dringend genug empfohlen werden kann:

Nach der Bestimmung des preussischen Staatsministers des Innern hat die Auslegung der Wählerlisten für den am 28. Oktober c. zu wählenden Reichstag am 30. September d. J. zu beginnen und dauert dem Wahlgesetze gemäß 8 Tage. Hierfür werden die letzteren im Rathhaus 1 Truppe hochausgeliegen und ist zu wünschen, daß Jeder, dem an der Ausübung des Wahlrechtes etwas liegt, sich dort überzeugt, ob sein Name in die Listen eingetrag-

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. September. Dem am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Polizeikommissarius Minis hier selbst ist durch Allerhöchste Ordre vom 8. d. Mts. der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Aus Greifswald schreibt man der „N. St. Ztg.“: Auf Veranlassung des Kultusministeriums wird in Greifswald mit dem Anfange des Wintersemesters unter der Leitung dreier Ordinarien der Juristenfakultät neben dem juristischen Seminar ein Konversationskurse über alle Zweige der Rechtswissenschaft ins Leben treten. Dasselbe soll in einem 7—8 Stunden in der Woche umfassenden Jahreskursus den gesammten Lehrstoff der Jurisprudenz derart umfassen, daß die Theilnehmer fortlaufend examirt werden und Gelegenheit zum freien Meinungsansatz mit dem Lehrer, sowie zu praktischen Übungen erhalten. Der Sommerkursus enthält das Pandektenrecht mit Auschluss des Familien- und Erbrechts, ferner das deutsche Privatrecht und das Handelsrecht, der Winterkursus begreift die übrigen Gebiete in sich. Jedem der Leiter fällt ein selbständiger Theil zu, so daß auch eine Theilnahme an einzelnen Fächern möglich ist. Die neue Einrichtung verfolgt den Zweck, die Theilnehmer zu ernstlicher, fleißiger Arbeit anzuhalten, sie daran zu gewöhnen, sich über das Erlernte mündlich und schriftlich auszusprechen, ihnen die praktische Anwendung desselben anschaulich zu machen und ihnen zunächst die Grundlage zu geben, welche für ihren praktischen Be-

tragen ist. Denn nur Derjenige kann sein Wahlrecht ausüben, der in die Wählerliste eingetragen ist. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in demjenigen deutschen Staate, wo er seinen Wohnsitz hat. Ausgeschlossen von der Berechtigung zum Wählen sind indessen: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen. 2) Personen, die sich im Konkurse befinden. 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen und Gemeindegeldern beziehen oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben. 4) Personen, welche sich nicht im Vollgenusse der staatsbürgerlichen Rechte befinden. Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als sie sich bei der Fahne befinden.

Aus den Provinzen.

Putbus. Zur Hebung des heimischen Fischereiwesens hat der Magistrat zu Lübeck vier Sachverständige entsandt, die unter Leitung der königlichen Fischerei-Aufsichtsbeamten im diesseitigen Revier sich eingehend über die hier gebräuchlichen Fangmethoden und Geräthe informieren sollen. Die Herren nahmen am Sonntag unseren Ort nebst Umgegend in Augenschein und begaben sich am Montag auf ihrer Forschungsreise nach Mönchgut.

Wittow. In den letzten Tagen war die von hieraus betriebene Heringsfischerei in der Ostsee recht ergiebig, so daß einzelne Boote des Morgens 100 bis 130 Ball dieser Fische ans Land brachten. Davon wurde nur ein Theil von hiesigen Räuchererbestirtern gekauft, der Rest wurde größtentheils nach Stralsund zum Verkauf gesandt. Der Preis für Heringe ist dort jedoch rapide heruntergegangen — 10—15 Pfg. pro Ball — zumal die Waare wegen der noch herrschenden warmen Witterung auf dem Transport sehr zu leiden hat. Hiesige Händler bezw. Räucherer bezahlen für gute Waare jedoch noch etwas mehr. Einige Heringsfischer sind in den beiden letzten Nächten schon gar nicht mehr in See gewesen, da ihnen, in Folge des außergewöhnlich niedrigen Preises der gedachten Fische, das Geschäft nicht mehr rentabel erscheint. Die meisten der gestern Abend in See gestochenen Heringboote kamen heute Morgen wieder beladen ans Land.

Stadt-Theater.

Vor leerem Hause erlebte am Montag auch hier Hugo Lubliner's (Hugo Bürger's) Lustspiel „Die Wittbürger“ die Bestätigung, daß der Theil der Berliner Kritik im Recht war, der schon vor einem Jahre diesem Kind Bürger'scher Muse die Erbsenzurechtweisung als Lustspiel absprach. Wir haben uns für das Elaborat in keiner Weise erwärmen können. Die prächtige Darstellung und Ausstattung des Stückes konnten es nicht viel schmächthafter machen. Den Darstellern wurde nach jedem Auftritte der verdienten Lohn, auf Rechnung des verkehrten und verkehrten Lustspiels kam wenig von dem Besal. Das Stück dürfte auch hier nicht lange das Repertoire beherrschen.

Am Dienstag erzielte Verdi's „Trubadour“ in vorzüglichster Besetzung einen stürmischen, fast sensationellen Erfolg und befestigte unsere Ansicht über die künstlerische Leistungsfähigkeit des diesmaligen Opern-Ensembles auf's glänzendste. Wir haben selten einer so vollkommenen Opern-Aufführung an unserem Stadttheater beigewohnt. Dieselbe würde jedem Hoftheater zur Ehre gereichen. Herr Richter (Manrico) übertraf sich selbst, die ausgiebige Stimme mit ihrem rechten Tenorklang spricht in allen Lagen gleich an. Das ausdrucksvolle Spiel unterstützte die Wirkung und entzückte Herr Richter das Publikum bis zur Verzückung. Die mit dramatischem Feuer vorgetragene Stretta des 3. Actes mußte natürlich wiederholt werden. Ganz vorzüglich führte Frä. Weisner die Leonore aus. Die Dame blieb ihrer kolorierten, schwierigen Partie nicht eine Note schuldig und sang mit vieler Wärme. Sehr vortrefflich entledigte sich Herr Schuegraf (Luna) seiner ersten großen Aufgabe und bewies sich als höchst geschmackvoller Sänger mit stilllichem Stimmmaterial. Diese drei Künstler boten im Terzett des ersten Actes Volledetes und hoben die ganze Vorstellung über das gewöhnliche Maß des Beforderen. Dazu kam als vierte, aber nicht letzte, Frä. Boner, die neue Altistin. Die anscheinend noch jugendliche Sängerin eroberte sich die Gunst des Publikums im Sturm. Sie bringt ein außergewöhnlich schönes Stimmmaterial mit, das hin und wieder vielleicht noch der Reife bedarf. Ihr Gesang wie Spiel ist ausdrucksvoll und edel, und vereint die denkende Künstlerin. An Besal fehlte es ihr nicht. Gut besetzt waren die kleinen Partien, Frä. Boday (Ines) und Herr Bohl (Ferrando) konnten befriedigen. Lobenswerth war die Regie (Bohl), sowie das Orchester unter Herrn Feld's Leitung. Die Ehre waren gut. Einen sehr vortheilhaften Eindruck machte die neue Equipirung der Reiter. Wir bitten unsere geschätzten Leser, das Theater recht fleißig zu besuchen, um die thätige Direktion in ihrem Streben zu unterstützen.

Rust und Literatur.

Stettin. Wie uns aus Düsseldorf geschrieben wird, hat Herr Franz Froend am dortigen Stadttheater mit seiner ersten größeren Partie, dem Ivanoff in „Ivan und Zimmermann“, einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Düsseldorf'sche Blätter konstataren denselben in breiten Worten. So heißt es an einer Stelle: „Als „Peter Ivanow“ besand sich Herr Froend hier selbst zum ersten Male im Besitze einer größeren Rolle und bewies sich in derselben als ungemein gewandter, mit einer reichhaltigen Begabung für komische Gesangsparthen ausgestatteter Künstler, dessen lebhaftes, angemessenes Spiel beständig die größte Heiterkeit hervorrief. Ebenso vorzüglich waren seine ge-

sanglichen Leistungen, die mit seiner, angenehmen klingender Stimme ausgeführt wurden.“

— Der Gebrüder Schönthans'sche Schwanl, „Der Raub der Sabinerinnen“, der bei seiner ersten Aufführung an unserm Stadttheater einen unterschieden günstigen Erfolg hatte, wird heute und morgen wiederholt. Der heutigen Vorstellung werden, wie die Direktion den Blättern mittheilt, die Autoren Franz und Paul von Schönthan persönlich betwohnen. Möge ihnen der Applaus auf ein gut besuchtes Haus werden.

— Der „B. B. - C.“ widerruft seine gestrige von uns reproduzierte Notiz heute wie folgt: Mit der verita blen Premiere, der echten und wirklichen Novität, war es leider Nichts! Aus dem Bureau des „Wallner-Theaters“ war uns gestern mitgetheilt worden, daß der Schwanl „Der Raub der Sabinerinnen“ in Berlin seine eigentliche Bühnenaufgabe erlebe und vorher nirgends aufgeführt werden dürfe. Inzwischen sind uns aber aus Stettin Berichte über die letzten Sonntag stattgehabte erste Aufführung des Gebrüder Schönthans'schen Schwanles am dortigen Stadttheater zugegangen. Da das Stück am Wallner-Theater in wenig Tagen dem Urtheil der Berliner sich unterstellt, nehmen wir von den Berichten der Stettiner Blätter keine Notiz, der Fall zeigt aber auf's Neue, wie sehr die Autoren durch vorzeitige Provinz-Aufführungen ihr eigenes Interesse gefährden und dasjenige der Berliner Theater, denen sie ihre Stücke übergeben. —

Bermischte Nachrichten.

Diätetische Vorschriften für corpulente Leute, von einer Nichte,

ihrem Onkel gewidmet zu seinem 70. Geburtstage.

Wenn Du willst schlank und mager werden, Von zu viel Fülle unbeschwert Lustwandeln fernert hin durch's Leben, So hör', was Doktor Epstein lehrt. Auch Bismarck, unser großer Kanzler, Hat seiner Vorschrift sich gefügt; Wiegt nur noch 98 Kilo, Reht stramm und glücklich und vergnügt. Herr Epstein — Banking stracks entgegen, Erlaubt Dir alles Fette gern, Nur von des Lebens Süßigkeiten Sollst Du Dich halten gänzlich fern. Ich habe thöricht wohl geredet! Die süßeste und köstlichste Lust, Die schöpft, von Epstein ungehindert, Sich jeder aus der eignen Brust. Nur was dem Zuckerrohr entstammt, Was Dir die Nüße schmeicheln deut, Ja, gegen diese Süßigkeiten Sei kräftig immerdar gefest. Bleib's also Eis, Konjekt und Kuchen Und süße Puddings aus Dessert, Sprichst Du mit überlegtem Köpfelein: „Das ist'ich nicht, ich danke sehr!“ Und laß' es lieber an den Früchten Des Gartens Dich, die thun Dir gut; Sie schmecken besser noch als Kuchen Und geben frisches, leichtes Blut. Das Bier mußt künftig Du entbehren, Auch Milch in jeglicher Gestalt, Ob als Getränk, oder Suppe, Ob süß, ob sauer, warm oder kalt. Auch alle stärkehaltigen Sachen, Als Graupen, Erbsen, Mehl und Reis Und wie sie sonst noch alle heißen, Mußt stehen Du um jeden Preis. Die vaterländische Kartoffel, Wie sehr Du auch an sie gewöhnt, Gepöckel, geschäl', gemusst, gebraten, Ist leider absolut verpönt — Du fragst, „was soll ich denn genießen? Soll ich verhungern ganz und gar?“ O nein, sprichst Epstein und reichst freundlich Dir einen Küchensettel dar. Des Morgens also giebt es Kaffee — Besteht sich gänzlich unvermischt — Und dazu seit beschmierte Semmel, Doch weiter wird nichts aufgesetzt. — Nun folget eine lange Pause — Vom Frühstück wilst Du ganz entwöhnt, Bis mit dem zwölften Glodenschlage Der holde Ruf „zu Tisch“ erkönt. Inzwischen eine Promenade, Die stimmt h'ier Dein Gemüth, Du lebst, erfrischt an Leib und Seele, Zurück mit prächtigem Appetit. Dann machst Du's mit geschäft'ger Eile Auf Deinem Sophaplätz bequem, Und speisest Speck mit saft'gem Schinken, Gebratene Würste, je nachdem! Auf frisches Fleisch mit fetter Sauce, Manchmal ein leck'eres Fischgericht, Und Wasser brauchst Du nicht zu trinken — Ein Gläschen Wein, das schadet nicht. Wohlthätig ist auch Sodawasser, Das magst Du trinken jederzeit, Und sorge, daß in D'ner Keller Ein Fläschchen stets für Dich bereit. Zum weiteren sei Dir empfohlen Gemüse all und jeder Art, Sogar die wackern Hülsenfrüchte Und Kohl mit Salz und Fett gepackt. Des Mittagsmahles schönste Krone Mög' täglich gutes Brod'obst sein; Doch darf es Dich, vergiß das nimmer, Durch eigne Süße nur erstein! Was nun die Suppen anbelangt, So ist die Auswahl freilich klein, Denn auf dem Lande alle Tage Bouillon zu kochen kann nicht sein. Und Retschen- oder Kefelsuppe, Ohn' Zucker — na, ich danke schön! Da wird's wohl in den meisten Fällen

Am besten ohne Suppe geh'n. Du müßtest Fleischstrick dann halten! Ja, so geht's an, das kann gescheh'n! Dann brauchst Du, wenn die andern schmaufen Nicht stumm und traurig zuzuseh'n. Jezt aber heißt es: „Preißt Mäßigkeit!“ Du kannst, mehr als Du thust, nicht thun, So magst Du nach vollbrachter Arbeit Auch gern ein halbes Stündchen ruh'n. Am Abend treffen wir uns wieder, Dann giebt es Thee, gewürzt mit Wein, Mit Rum, mit Arak, nach Belieben, Doch Zucker wilst Du nicht hinein. Ein wenig Brod und tüchtig Eier Und Butter, Käse, Fleisch und Speck — Das sättigt und bekommt Dir besser, Als all das künstliche Gebäck. Damit ist dann der Tag vollendet Und Du bist satt — geh' denn zur Ruh'! Schön gute Nacht! — Ein sanfter Schlummer Schließ' Dir die lieben Augen zu!

— (Ein wunderbarer Fall.) Die „Bair. Landesg.“ läßt sich aus Neustadt a. S., 17. September, Folgendes schreiben: „Vorgestern verunglückte am Schwimberg bei Brendlorenzen das Pferd eines Metzgers aus Fulda, der zum hiesigen Viehmarkt fuhr. Eine Sternschnuppe, welche dicht vor dem Kopf des Pferdes zur Erde fiel (!), machte es scheu. Es kam sun mit dem stark rollenden Wagen in Kollision und brach ein Bein.“ Das ist denn doch noch nicht dagesesen!

Handels-Bericht.

Berlin, 22. September. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.)

Die vergangene Berichtswoche rechtfertigte nicht die Erwartungen, welche man an ein solches Geschäft gestellt hatte und der Markt bot durchaus kein freundliches Bild. Zufahren und Konsum hielten sich die Waage und Preise blieben unverändert. Es fehlt eben an jeglicher Konjunktur und wenn nicht starke englische Käufe fördernd eingreifen, dürfte die Stagnation noch eine Zeit lang anhalten. Ich unterlasse es, über einzelne Dualitäten zu berichten und resumiere nur, daß Umsätze mäßige waren und das Angebot vorherrschte.

Es notiren als Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—122 M., Mittelwaare 105—110 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 118—122 M., ost- und westpreussische Landbutter — M., pommerische — M., Negbräuer — M., Elbinger 100 M., Thüringer — M., bairische Gebirgs- und Sennbutter — M., schlesische 95 M., ostpreussische — M., polnische 90 M., galizische 72—78 M., ungarische 72—78 M. per 50 Kgr.; letztere drei Sorten franco hier.

Eier: Bei recht belangreichen Beständen und Altem Geschäft wurde an der Börse vom 18. d. M. je nach Qualität M. 3,10 bis M. 3,20 per Schock verlangt. In heutiger Börse hielt sich der Preis bei schwachem Geschäft unverändert.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 23. September. In der heute stattgehabten Versammlung polnischer Wähler des Stadtkreises Posen wurde von der Mehrheit der Wähler Fabrikbesitzer Cegielski als Kandidat zum Reichstag proklamirt. Gegenkandidat ist Dr. Niegolewski (ultramontan). Die Versammlung verlief sehr stürmisch. **Schwerin i. M., 23. September.** Der Landtag ist auf den 12. November d. J. nach Malchin ausgeschrieben. Die landesherlichen Propositionen sind: Ordentliche und außerordentliche Kontribution, Kosten der Justiz-Verwaltung von Johann 1885 ab und die weitere Geltung der Steuervereinbarung.

Brühl, 23. September. Mit dem heutigen Manöver haben die Kaisermandöver am Rhein ihr Ende erreicht.

Am 4 Uhr fand das Diner bei den Majestäten statt, zu welchem die Spitzen der Zivilbehörden Einladungen erhalten hatten. Um 6 Uhr erfolgt die Abreise der Kaiserin nach Münster.

Wien, 23. September. Der „Pol. Korresp.“ zufolge hätte sich Rußland dem Proteste Frankreichs, Deutschlands und Oesterreichs gegen die eigenmächtige Abänderung des ägyptischen Liquidationsgesetzes angeschlossen. Der Protest sei entweder bereits überreicht worden oder die Ueberreichung stände unmittelbar bevor. Der Anschluß Italiens werde erwartet.

Der hiesige russische Vojsqaster, Fürst Lobanow, hat einen viermonatlichen Urlaub angetreten und bezieht sich zunächst nach Paris.

Prag, 23. September. In der heutigen Sitzung des Landtages erklärte der Statthalter, in Beantwortung der vom Abg. Mattusch am 18. d. über die Vorgänge in Reichenberg und über die Beschlüsse der Trautmanau'schen Gemeindevertretung eingebrachten Interpellation, er habe sofort, nachdem ihm die ersten Nachrichten über die in Reichenberg stattgehabten Ausschreitungen zugekommen, den Bürgermeister und Bizebürgermeister von Reichenberg angewiesen, im Beirein mit dem Stadtrath und mit dem Stadtvorordneten - Kollegium alle im Interesse der Sicherheit und der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendigen Maßnahmen zu treffen, er habe denselben die zur Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, auch strafgerichtliche Anzeige erstatten und Erhebungen über die Vorgänge einleiten lassen. Die kompetenten Behörden hätten energische Schritte zur Herstellung der Ruhe getroffen und seit dem Abend vom 16. d. M. seien thatsächlich keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen. Was die Vorkommnisse in Trautmanau anbetreffe, so habe er aus dem vorgelegten Protokolle

über die Sitzung des Gemeindevorstandes vom 17. d. Mts. zu seinem Besatzen ersahen, daß im Ausschusse die in der Interpellation näher angeführten Anträge gestellt worden seien und daß die Gemeindevertretung beschlossen habe, im Sinne dieser Anträge Zuschriften an die Fabrikanten, an die Nordwestbahn und an die Hausbesitzer, welche Geschäftslokalitäten an Cyren vermietet hätten, zu erlassen. Die Bezirksbauhupmannschaft Trautmanau habe bereits am 19. d. Mts. die Durchführung dieses Gemeindevorstandesbeschlusses unterjagt, weil durch denselben gegen bestehende Gesetze vorgegangen worden sei. Wenn die Gemeindevertretung von Trautmanau ein weiteres Einschreiten der Behörden nicht notwendig machen sollte, so werde er nicht ermangeln, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze zu handeln, er betrachte es als seine wichtigste Aufgabe, Ruhe und Ordnung im Lande zu erhalten und die Bewohner des Landes ohne Unterschied der Nationalität in der ruhigen Ausübung der ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechte zu schützen, er werde allen Ausschreitungen, wo immer dergleichen vorkommen sollten, auf das Entschiedenste entgegengetreten. Die Antwort des Statthalters, welche in deutscher und tschechischer Sprache erfolgte, wurde wiederholt von stürmischen Zustimmungsrufen unterbrochen.

Brüssel, 23. September. Der heutige Jahrestag der Revolution von 1830 wurde von einer großen Volksmenge dazu benutzt, eine Manifestation in's Werk zu setzen. Namentlich wurde der Zug der Kombattanten von 1830, welche sich wie alle Jahre an diesem Tage nach dem zum Andenken an die Gefallenen errichteten Denkmale begaben, um dort Kränze niederzuliegen, von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Vor dem Monument verurtheilte es einer der Kombattanten auf das lebhafteste, daß man die Grundzüge der Revolution preisgegeben habe. Der Redner dankte der Stadt Brüssel für ihre Fürsorge und schloß mit dem Rufe: „Es lebe Belgien, es lebe der König.“ Ein anderer Kombattant erklärte: Wenn unsere Vorfahren 1830 gekämpft haben, so thaten sie dies in der Hoffnung, daß Belgien frei bleiben würde. Dies ist es gegenwärtig nicht mehr, wir werden niemals Römlinge sein. Nach der Feierlichkeit lehrte der Zug in ein Lokal zurück; eine dichtgedrängte Volksmenge, welche die Marcellaise und Brabanconne sang, folgte ihm. Zwei Redakteure eines republikanischen Journals wurden verhaftet. Vor der Redaktion des Journals „Patriote“ fand eine feindliche Kundgebung statt, welche dadurch durch die Gendarmerie gestreut wurde. Ein republikanisches, von den Führern der sozialistischen Partei in Belgien unterzeichnetes Flugblatt, welches zum Anschluß an die jüngst konstituirte republikanische Liga auffordert, wurde in äußerst zahlreicher Exemplaren vertheilt. Ein anderes republikanisches Flugblatt, welches in sehr heftiger Sprache abgefaßt war, war gestern mit Beschlag belegt worden. Von Seiten der Polizei waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung dieselben Maßregeln getroffen worden wie gestern.

Paris, 23. September. Die Nachricht verschiedener Mütter, es seien 1000 Mann Truppen nach Madagaskar entsendet worden, entbehrt der „Agence Havas“ zufolge jeder Begründung.

Paris, 23. September. Gestern kamen in dem Departement der Pyrenäen 6 Choleraerkrankungsfälle vor.

Rom, 23. September. Durch einen Ministerialerlass wird die am 2. d. M. für die Provinzen des Kaiserthums Mittal-Portici angeordnete zehntägige resp. einundzwanzigtägige Quarantäne auf die Provinzen aller Häfen des Golfs von Neapel ausgedehnt.

Rom, 23. September. Cholerabericht vom 22. d. Es kamen vor: In Aecoli 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Bergamo 20 Erkrankungen und 15 Todesfälle, in Caserta 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Civitella 4 Erkrankungen, in Cremona 8 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Cuneo 16 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Ferrara 3 Erkrankungen, in Genua 51 Erkrankungen und 12 Todesfälle, davon in Spezia 33 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in Massa e Carrara 1 Erkrankung, in Mailand 1 Erkrankung, in Modena 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Neapel 304 Erkrankungen und 189 Todesfälle, wobei in der Stadt Neapel 251 Erkrankungen und 152 Todesfälle, in Parma 8 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Reggio nell' Emilia 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Rovigo 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Salerno 2 Erkrankungen und in der Stadt Rom 1 Erkrankung und 1 Todesfall.

London, 23. September. Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Kairo von gestern sind daselbst 2 weitere Depeschen von General Gordon eingegangen, in denen derselbe sich wiederholt für die Besetzung des Sudans durch türkische Truppen ausspricht.

London, 23. September. Das englische Nonnenboot „Wasp“ ist gestern früh bei Torp-Island gescheitert. Von der Mannschaft wurden nur 6 Mann gerettet. Man befürchtet, daß im Ganzen 50 Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind. Der Bord befanden sich auch 8 Marine-Kommissarien; der Kapitän und die Offiziere sind nicht unter den Geretteten.

Madrid, 23. September. In den infanterischen Ortschaften starben gestern 15 Personen an der Cholera, darunter eine in Barcelona.

Kiew, 23. September. Wegen am Sonntag stattgehabter Erzeße wurde heute durch Anschlag der Universität bekannt gemacht, daß Zusammenrottungen untersagt seien und daß eventuell an solchen theilnehmenden Studenten sofort relegirt werden würden.

Eine weitere Bekanntmachung besagt, daß Vorlesungen auf der Universität nicht vor dem 27. d. beginnen und daß bis dahin den Studenten der Zutritt zur Universität nicht gestattet sei.

Entfesselte Elemente.

Roman
von
Ewald August König.

15)

„Diavolo, das war ein saurer Gang,“ brummte er, „aber es ist besser abgelaufen, als ich es mir dachte. Fröhlich, wenn die alte Frau die ganze Wahrheit wüßte — bah, sie wird's nicht erfahren, in die hohen Kreise kommt sie nicht, und um unsere Geschäfte sich zu kümmern, hat sie keine Zeit. Und die Irene — na, wir wollen sehen! Das schöne Mädchen hat mir's angethan, ich werd' nun wohl öfter hingehen und den ruigen Sünder spielen müssen.“

Er lachte höhnisch vor sich hin.
„Die Irene für mich und die reiche Gräfin für den Marchese!“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Von dem Gelde abgesehen, tauscht ich nicht mit ihm! Wenn sie nur nicht so genau wüßte, was ich früher gewesen bin! Die Hand wollt' sie mir nicht geben, und behandelt hat sie mich wie einen Schulbuben, na, war! nur, wie wollen das Täubchen schon kitzeln machen!“

Seinen Gedanken und Plänen nachhängend, langte er endlich im Hotel zum Petersburger Hof an.

Die Table d'hôte war eben beendet, Damen und Herren kamen in lebhaftem Gespräch aus dem Speisesaal, mehrere von ihnen stiegen die breiten, mit Teppichen belegten Marmortufen hinauf, die zu den oberen Räumen führten.

Unter diesen befand sich ein großer, hoher Herr, der durch seine äußere Erscheinung auffallen mußte. Nicht seiner Kleidung wegen, die mit geuchter Eleganz nach der neuesten Pariser Mode angefertigt war, sondern mehr wegen der fast zitronengelben Farbe seines scharf markirten Gesichts und wegen der feckenden Gluth seiner Augen, tiefstehenden Augen.

Ein hochschwarzer, sorgsam gepflegter Bart beschattete Lippen und Mundwinkel, um die der Zug einer eisernen Willenskraft lag, schwarzes, krauses Haar umrahmte die hohe Stirn.

Er mochte etwa vierzig Jahre zählen, stand also in der vollen Mannesfrucht seines Lebens, und trotz der unangenehmen Gesichtsfarbe konnte man ihn einen schönen Mann nennen, wohl geeignet, die Herzen der Frauen zu verwirren und zu erobern.

Die blinkenden Brillanten an seinen Händen und in der Büxennadel ließen auf Reichthum schließen, seine aristokratische Haltung und sein stolzer Gang bezeugten, daß er gewohnt war, Befehle zu ertheilen.

Dieser Herr, der jetzt langsam die Treppe hinaufstieg, war der Marchese Salvatore Castello, der Gebieter Josse's, der in demüthiger Haltung, mit dem Hute in der Hand ihm folgte.

Josse öffnete im ersten Stockwerk die Thür eines eleganten Salons und ließ seinen Herrn eintritten, dann folgte er ihm, und ein verschämtes Lächeln glitt über sein Gesicht, als der Marchese sich in den Fauteuil niedergelassen hatte und nun den Blick erwartungsvoll auf ihn heftete.

„Es ist richtig, der Baumeister hat die Gräfin gestern aus den Flammen gerettet,“ sagte er, „und ebenso richtig ist Ihre Vermuthung, daß er einen Dank beanspruchen wird, der Ihre Hoffnungen durchkreuzen würde.“

„Wer hat Dir das gesagt?“ fragte der Marchese, in dessen Augen Zornesgluth sich aufloderte. „Wer ist dieser Mensch, der mit mir in die Schranken treten will?“

„Weiter nichts, als ein armer Baumeister, der morgen verzeht, was er heute verdient hat,“ erwiderte Josse achselzuckend. „Seinen persönlichen Verhältnissen nach ist er noch näher nachzuforschen, die Mutter hat mich zu lange aufgehalten, und ich mußte ja auch manch unnützes Wort reden, wenn ich sie ausforschen wollte, ohne ihren Verdacht zu erwecken. An der Gesellschaft in der Frau Gräfin hat der Baumeister nun auch eine Stütze, die man nicht gering achten darf, er hat ja auch sie aus den Flammen gerettet, und auf den Rath des Fräuleins soll die Gräfin viel geben.“

„Bah, es wird nicht schwer fallen, sie zu entfernen, wenn sie mir in den Weg treten will,“ sagte der Marchese verächtlich.

„Die Mittel wären schon gefunden. Der Bruder des Fräuleins wohnt im Hause meiner Mutter, er

war immer ein leichtsinniges, verbummeltes Subjekt, ein entlassener Advokatschreiber, der sich von seinen Schwestern ernähren ließ. Nun ist dieser Lump wegen eines Raubmordes verhaftet worden, den er gestern Abend verübt hat.“

„Seine Schuld ist bewiesen?“ fragte der Marchese hastig.

„Ja, die Beweise sind vorhanden, man hat einen Theil des gestohlenen Geldes bei ihm gefunden.“

„Nun, das genügt, um seine Schwöcher unschädlich zu machen, die Schwester eines Raubmörders darf die Gräfin nicht um sich dulden.“

„Nur keine Ueberstürzung, Herr Marchese!“ warnte Josse; „man muß zuvor wissen, wie die Frau Gräfin darüber denkt, die Warnung könnte übel aufgenommen werden. Sie kennen den Baumeister noch nicht, aber Sie werden ihn in den Salons der Gräfin heute oder morgen begegnen, beobachten Sie ihn, Ihr scharfer Blick wird Ihnen sehr bald sagen, was Sie von ihm und der Gesellschaftin zu erwarten haben. Liegen die Dinge so, wie Sie vermuten, dann halte ich es für rathsam, daß Sie das Fräulein zwingen, Ihren Interessen zu dienen.“

„Wodurch?“ fragte der Marchese, der den Rath seines Dieners keineswegs zu verschmähen schien.

„Das Fräulein wird die Verhaftung des Bruders geheim halten wollen, Sie brauchen also nur darauf anzuspielen, daß Sie die häßliche Geschichte kennen, dann haben Sie eine Bundesgenossin.“

„Der Baumeister könnte sich desselben Mittels bedienen,“ warf der Marchese ein.

„Bah, der rechnet einwillen nur auf die Dankbarkeit des Fräuleins,“ fuhr Josse geringschätzend fort. „Ich denke dabei auch weniger an ihn, als an den deutschen Bären, der Ihnen weit gefährlicher werden kann. Wenn die Frau Gräfin nach einigen Tagen über ihres Lebensretter nachdenkt, wird er seinen Glorienschein bald verlieren, er ist ja nichts weiter als ein armer Teufel mit einem bürgerlichen Namen. Der Baron aber hat große Güter.“

„Was will das in dem Augen einer so reichen Dame bedeuten! Trotz seiner Güter bleibt er doch der deutsche Bär mit den plumphen Manieren! Nein, von dem habe ich nichts zu fürchten, wenn er auch noch in dem Salon der Gräfin geduldet wird. Wie heißt der Bruder der Gesellschaftin?“

„Karl Haffner,“ antwortete Josse, der das geringschätzende Urtheil über den deutschen Baron nicht zu theilen schien.

„Und der Ermordete?“

„Wenzel Bollrath!“

Der Marchese blickte von seinem eleganten Notizbuch, in das er die Namen hineinschrieb, auf, Ueberaschung spiegelte sich in seinen Zügen.

„War dieser Mann nicht ein Bucherer?“ sagte er. „Ja, in früheren Jahren, und er wird ein schönes Vermögen hinterlassen haben.“

„Dieser Karl Haffner muß ein dummer Mensch sein, daß er sich so bald nach der That fangen und überführen ließ,“ nahm der Marchese nach einer Weile wieder das Wort, während er eine Zigarette anzündete und dabei seinen Diener forschend anblickte, „er hätte sogleich die Stadt verlassen müssen. Oder wurde er auf frischer That ertappt?“

„Nein, heute Morgen erst. Vielleicht könnte man später etwas für ihn thun, wenn seine Schwester —“

„Nichts davon!“ sagte der Marchese rauh mit einer energisch ablehnenden Handbewegung. „Nur keine Dummschritten, ich warne einstlich davor! Es ist gut, einwillen weiß ich genug, nach den Verhältnissen des Baumeisters wirst Du Dich noch näher erkundigen und mir darüber Bericht erstatten. Diavolo, wenn ich nur gestern Abend selbst im Vorstadtheater gewesen wäre!“

„Der Baron von Wolfsburg war ja auch nicht dort.“

„Es fehlte nur noch, daß er es wäre, der das Leben der Gräfin gerettet hätte! Bah, ich werde mit beiden fertig werden; und wenn nicht, dann —“

Er brach ab, aber der Blick, den er bei den letzten Worten seinem Diener zuwarf, ließ einen Entschluß erkennen, der Entsetzen einflößen konnte.

Ein Blick mit der Hand verabschiedete Josse, und einige Stunden später, als der Abend dämmerte, verließ der Marchese das Hotel, um die Gräfin von Schauenburg zu besuchen.

Er war täglich in ihrer Wohnung, und wenn sie dieselbe verließ, um das Theater, ein Konzert oder die Museen zu besuchen, so sah man ihn fast immer in ihrer Begleitung.

Es war ein öffentliches Geheimniß, daß es in seiner Absicht lag, sich mit ihr zu vermählen, nur die

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. September. Wetter wolfig. Temp. + 15° R. Barom. 28" 4". Wind W.
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 136 bis 150 bez., per September-Oktober 149—148,5 bez., per Oktober-November 149—149,5—149 bez., per November-Dezember 151 bez., per April-Mai 160 bez.
Roggen matter, per 1000 Mgr. loco incl. 124—132 bez., per September-Oktober 135—134 bez., per Oktober-November 132,5—132 bez., per November-Dezember 132 bez., per April-Mai 135—134 bez.
Gerste still, per 1000 Mgr. loco mittel. 120—123 bez., loco 128—136 bez.
Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco alter 125 bis 135 gefordert, neuer 120—125 bez.
Wasserrüben per 1000 Mgr. loco 225—235 bez.
Wasserraps per 1000 Mgr. loco 235—245 bez.
Mehl unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. N. 53 B., per September-Oktober 52 B., per April-Mai 52,75 B.
Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 48,4 bez., per September 48,4 nom., per September-Oktober 48,4 B. u. G., per Oktober-November 47,4 B. u. G., per November-Dezember 46,6 B. u. G., per April-Mai 47,7 bez., B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 7,95 tr. bez., alte W 8,25 tr. bez.
Schmalz Wilcox 41,5 tr. bez.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizeiverordnung SS 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizeibezirks wie folgt:

Feder Vieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder selbgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei den Weinen angefaßt oder zu nahegegraben, die Köpfe nach unten hängend, oder an Füllgeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ange stellt werden.

Gewiss dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten u. z. zu Markt gebracht oder selbgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raumangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen gewannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in Säcke oder Netze gefacht werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 M oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 M nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 M event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins
Carl Becker.

Ein Bagerplatz, Grabow a/D., Baustraße 12, am Wasser gelegen (vormals Dattig'scher) ist sofort zu vermiethen. Näheres Bolivarstr. 3 bei Balthar & Schumacher.

Ein gutes, reelles
Drogengeschäft
wird hierseits zu kaufen gesucht. Adressen unter E. M. in der Exped. d. Bl., Schulzenstraße 9, erbeten.

Der Bazar.

Illustrirte Damenzeitung.



Probe-Nummern liefert auf Wunsch jede Buchhandlung.

30. Jahrgang.
Preis vierteljährlich
incl. der
colorirten Modenbilder
2 1/2 Mark.

Bestellungen auf diese be liebte und weltverbreitete Modenzei tung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Auflage
13,000.

Der Reichsbote

Auflage
13,000.

empfehlte sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.
Billigste Berliner konservative, täglich erscheinende Zeitung, größte Verbreitung.
Auflage 13,000.

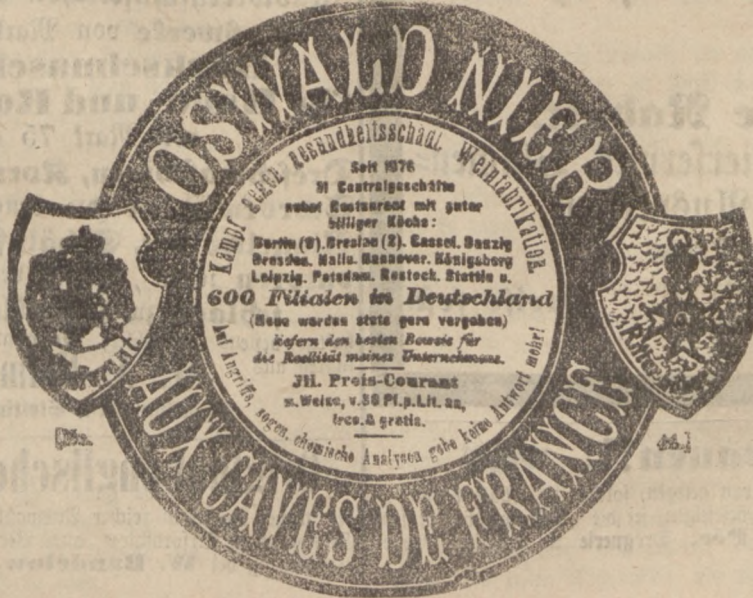
Der „Reichsbote“ kämpft für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage unserer Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes durch Förderung der produktiven nationalen Arbeit.

Inhalt: Leitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Korrespondenzen, tägliches Feuilleton und unterhaltende Sonntagsbeilage mit guten Erzählungen; ferner Provinzial- und Berliner Lokal-Nachrichten, Börsen-Kurse, Produkten- wie Marktberichte.

Inserate haben wegen der großen Verbreitung des Blattes unter einem wohlhabenden und angesehenen Leserkreise wirksamsten Erfolg. Der „Reichsbote“ kostet vierteljährlich 3 Mark 50 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten.

Berlin, Königgräberstraße 15.

Die Expedition.



Erbtheilungshalber bin ich beauftragt, drei in Eberswalde in der Brunnenstraße und deren Nähe, schönster Gegend, dicht am Walde, belegene Wohnhaus- u. Villen-Grundstücke aus freier Hand meistbietend zu verkaufen. Zu diesem Behufe habe ich auf den 27. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,

einen Verkaufstermin in meinem Bureau hierselbst anberaumt. Die näheren Bedingungen können ebendasselbst eingesehen werden, auch bin ich zu jeder brieflichen Auskunft gern bereit.

Eberswalde, 12. September 1884.

Grunmach,
Rechts-Anwalt.

Bibeln

mit Apokryphen, gebunden Mittel-Diav von 1 M 50 S an, in Goldschnitt von 4 M bis zu 7 M, bezgl. wie oben, Klein-Diav, von 1 M 20 S an, bezgl. Groß-Diav von 2 M an, in Goldschnitt von 5 M bis zu 8 M 50 S, Schulbibeln, Konfirmationsbibeln, Traubibeln mit illustrierten Familienchronik von 2 M 50 S bis zu 16 M, Altarbibeln in Groß-Quart-Format, Neue Testamente mit Psalmen, gebunden von 30 S an, in Goldschnitt von 1 M bis zu 2 M 25 S, hält in reichlicher Auswahl vorräthig

R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen, in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager R. Grassmann's Buchdruckerei, Stettin, Kirchplatz 3—4.

Löwentrauben

für Sargfabrikanten,
elegant geschnitten, vergold. od. verfilb. Versandt über ganz Deutschland. Fabrik und Lager gegründet 1872 von J. Scholz, Berlin, N., Reichs-Änderer-Strasse 49.

C. W. Hempel,

Weinhandlung in Grünberg i. Schl.
gegründet 1836,
empfiehlt schönste Weiß-, Roth- u. Süß-Weine schon von 70 Pfg. per Liter an, Fremdweine aller Sorten zu civilsten Preisen, auch Fruchtsäfte, Backobst und eingemachte Früchte.

Spezielle Preislisten auf Verlangen.
Probensendungen von 10 Litern in Gebinden oder 10 Fl. in Kisten an gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Neueste Bedienung!

Gräfin selbst schien von dieser Absicht noch keine Ab-
nung zu haben.

Seit einigen Tagen war nun auch ein Freiherr
Hans von Wolfburg oft in ihrer Gesellschaft ge-
sehen worden, und es schien fast, als ob sie diesen
Herrn dem Italiener vorzöge.

In das Vorstadtheater hatte keiner von diesen
beiden Herren sie begleitet; es war wohl nur eine
ihrer vielen, unberechenbaren Launen gewesen, daß sie
ihnen den Besuch dieses Theaters verheimlichte. Un-
so größer war die Bestürzung der beiden Herren, als
sie am nächsten Tage von der Gefahr Kenntnis er-
hielten, in der die Gräfin geschwebt hatte; die lebens-
frohe Frau erzählte es ihnen unter Lachen, und schil-
derte dabei die Persönlichkeit ihres Reiters in so leb-
haften Farben, daß dem Marchese das Blut in den
Adern kochte.

Der Baron von Wolfburg hatte ohne Rückhalt
in das Lob eingestimmt, das die Gräfin dem mu-
thigen Reiter zollte, nicht so der Marchese, der hier
für sich selbst eine Gefahr aufstiegen sah, die alle
seine Hoffnungen zu vernichten drohte. Und dies
umso mehr, als auch die Gesellschafterin der Gräfin
in jenes Lob einstimmt und eine spöttliche Bemerkung
des Marchese sehr energisch zurückwies.

Während Baron von Wolfburg sich um die Per-
son des Reiters nicht weiter kümmerte, beauftragte

der Marchese unverzüglich seinen Diener, Nachfor-
schungen anzustellen, und er glaubte jetzt bereits eine
verlorene Terrain zurückgewinnen konnte.

Vor ihm war bereits Siegfried im Hause der
Gräfin eingetroffen und dort mit herzlichster Freund-
lichkeit empfangen worden.

Das heitere Geplauder der Gräfin nahm ihn so
sehr in Anspruch, daß er kein Wort mit Anna wech-
seln konnte, erst die Ankunft des Barons machte es
ihm möglich, einen kurzen Augenblick dazu zu be-
nutzen.

„Irene war hier, ich weiß alles,“ flüsterte Anna
ihm zu und ihre schönen Augen blickten ihn dabei
stehend an; „verrathen Sie jetzt noch nichts, ich
weiß nicht, wie sie es aufnehmen würde, warten Sie,
bis ich Zeit gefunden habe, mit mir zu Rathe dar-
über zu gehen.“

„Ist das klug gehandelt?“ fragte er besorgt.
„Wenn nun die Gräfin von anderer Seite Kenntnis
erhält —“

„Herr Baron, ich habe die Ehre, Ihnen den mu-
thigen Reiter meines Lebens vorzustellen,“ unterbrach
die Gräfin ihn in diesem Augenblick.

Siegfried wandte sich um, vor ihm stand ein ro-
buster, breitschultriger Herr mit einem rothen Gesicht,
das einen außerordentlich gutmüthigen und offener-

zigen Ausdruck hatte. Ein blonder, kurzgeschorener
Bollbart umrahmte dieses zwar nicht schöne, aber
durch seine Ueberzigeltigkeit gewinnende Antlitz, auch das
Haupthaar war unter der Schere kurzgehalten, es
stand ohne eine Spur von einem Schüttel nach allen
Richtungen hin borstenartig empor.

„Ich wollte, ich könnte mich selbst der braven
That rühmen, die Sie vollbracht haben,“ sagte er,
indem er Siegfried die Hand drückte, „es ist eine
schöne Erinnerung für das ganze Leben.“

„Gewiß, nur darf man nicht durch andere daran
erinnert werden,“ erwiderte Siegfried mit einem be-
deutungslosen Blick, den der Baron sofort verstand.

Der Marchese wurde in diesem Augenblick ange-
meldet, auch ihm mußte Siegfried vorgestellt werden,
er begnügte sich damit, den Reiter seiner Freundin
mit einer stummen Verbeugung zu begrüßen.

Siegfried fühlte sich sofort von diesem Manne ab-
gestoßen und zu dem Baron hingezogen, und diese
Gefühle schienen auf Gegenseitigkeit zu beruhen; denn
während der Baron häufig das Wort an Siegfried
richtete, würdigte der Italiener ihn nur dann und
wann eines kinstern Blickes.

Das Thema des Gesprächs bildete der Brand des
Theaters.

Der Baron wußte verschiedene interessante Einzel-
heiten zu erzählen, auch der Marchese hatte an der

Gasthofstafel verschiedene Episoden erfahren, während
Siegfried über die Entstehung des Brandes ziemlich
genaue Auskunft zu geben wußte.

Die Gräfin beteiligte sich lebhaft an diesem Ge-
spräch, sie hatte bereits mit anderen Damen ein Kom-
itee zur Unterstützung hilflosbedürftiger Hinterbliebenen
gebildet, für dessen Zwecke nun auch die ihr befreun-
deten Herren zu wirken gebeten wurden.

Anna war dagegen sehr still und einsilbig; Siegf-
ried glaubte in diesem Kreise der Einzige zu sein, der
die Ursache des auf ihr ruhenden Drucks kannte, er
sah die stehenden Blicke nicht, die der Marchese unter
den halbgeschlossenen Wimpern hervor auf das schöne
Mädchen warf.

Der Baron versuchte mehrmals, sie mit einem
Scherz aufzuheitern, es gelang ihm nicht, dagegen
sah er an der Gräfin eine dankbare Zuhörerin, die
den Schreien überwunden und ihre lebersfrohe Laune
wiedergesunden hatte.

Auch der Marchese wurde allmählich schweigsam,
das lebhafteste Gespräch, welches die Gräfin mit den
beiden anderen Herren führte, schien ihn unangenehm
zu berühren.

(Fortsetzung folgt.)

National-Zeitung

nebst den Beiblättern „Sonntags-Beilage“ und Verloosungsliste.

Im Feuilleton der „National-Zeitung“ erscheint im nächsten Quartal u. A. aus der Feder
des bekannten Verfassers der Berichte über die Reise des deutschen Kron-
prinzen nach Spanien und Rom **F. Dernburg**: eine Reihe von Skizzen über
das gesellschaftliche, soziale und politische Leben in Rußland.

Der erzählende Theil wird zunächst eine Novelle von einem unserer beliebtesten Schrift-
steller, **Hans Hopfen**: „Alheilmittel“ bringen. Der im September bereits veröffent-
lichte Theil dieser Novelle wird den zum IV. Quartal neu hinzutretenden Abonnenten gegen
Einsendung der Abonnements-Quittung gratis und franco nachgeliefert. Daran schließt sich aus dem
literarischen Nachlasse der leider zu früh verstorbenen, sehr talentvollen Schriftstellerin
Margarethe von Bülow: „Jonas Briceus“, eine Geschichte in drei Büchern.

Die bewährten Reichstags- und Landtagsberichte unseres Parlamentarischen Bureau's
werden noch mit den Abendzügen in einer besonderen **dritten Ausgabe**,
die fast überall mit der Abendausgabe gleichzeitig eintrifft, versendet.

Man abonniert auf die „National-Zeitung“ und die beiden Beiblätter derselben, **Sonntags-
Beilage** und die **Verloosungsliste** aller gangbaren verlosbaren Effekten, zum Preise von 9 M.
(inklusive der Postbeförderungsgebühr) pro Quartal bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs und
Oesterreich-Ungarns.
Berlin, im September 1884. Expedition der National-Zeitung.

Mit hoher ministerieller Genehmigung!

Zweite Pferde- u. Equipagen-Verloosung zu Berlin.

Ziehung
am 19. Oktober 1884.

Ziehung
am 19. Oktober 1884.

Gewinne, Werth Mark:

20,000, 8000, 7500,

6500, 6000, 5000, 3 à 4000, 1 à 3500, 6 à 3000, 5 à 2000 u. s. f.

Die mit dem Reichsstempel versehenen Original-Loose à 3 Mark (auf 10 Loose ein Freiloose)
empfehlen und versendet der mit dem alleinigen Generaldebit der Loose betraute Hauptkollektur

Berlin W., Carl Heintze Bankgeschäft, Hamburg,
Unter d. Linden 3. Gr. Johannisstr. 4.

Reichsbank-Giro-Konto.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebauk“.

Coupons und Briefmarken nehme in Zahlung. Die geehrten Besteller werden gebeten, ihre Adresse
deutlich anzugeben, damit die Zufendung prompt erfolgen kann.

Für Frankung der Loose und seiner Zeit der amtlichen Gewinnliste sind 20 M beizufügen.

Zur **Königlich Preussischen 171. Staats-Lotterie,**

Ziehung 1. Klasse am 1. und 2. Oktober 1884,

empfehle Original- wie Antheil-Loose.

Preis der Antheilloose pro Klasse: $\frac{1}{3} = 8 M., \frac{1}{10} = 4 M., \frac{1}{32} = 2 M.,$

(für alle vier Klassen: $\frac{1}{3} = 32 M., \frac{1}{10} = 16 M., \frac{1}{32} = 8 M.$)



Berliner Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung

VON

C. Oberländer,

Heumarkt 7.

Größte Auswahl am Platze

VON

gutem und Ausschuß-Porzellan zu bekannt billigsten Engros-Preisen.

Für Ausstattungen sehr geeignet.

Bei größerer Abnahme Rabatt.

Einen großen Posten Kaffeeservice, Bierservice, Blumen-
vasen, Deckelbeidel stelle zum Ausverkauf.

Die Preise für Wein- und Thee-

Bedienung gläser, Bierstulpen und sonstige ge-
streng reell. schiffene Glaswaaren habe im Preise **Preise fest.**
berabgesetzt.

Max Lewin, Breitestr. 42.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten in Putzartikeln

der beginnenden Saison zeige hiermit ergebenst an.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Sortiment fertiger Hüte
von dem einfachsten bis hochgelegantesten Genre aufmerksam.

Max Lewin, Breitestr. 42.

Breslauer Lotterie.

Gewinne: 20,000, 20,000, 10,000 M.

Ziehung 11. Oktober d. J.

Loose à 3,15 (11 für 31 1/2 M.)

Berliner Pferde-Lotterie.

Gewinne: 20,000, 8000, 7500, 6500, 6000,

5000, 3 à 4000, 3500, 6 à 3000, 5 à 2000 M.

Ziehung 19. Oktober d. J.

Loose à 3 M. (11 für 30 M.)

Badener Klassen-Lotterie.

Gewinne: 50,000, 20,000, 15,000, 10,000 M.

Nächste Ziehung 28. Oktober.

Ganze Originalloose à 4 M. 20 M.

Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 1.—2. Oktober.

Antheilloose in allen Abtheilungen empfiehlt

billigt **Rob. Th. Schröder, Stettin.**

Die Möbelhandlung

Max Borchardt,

Beutlerstraße 16—18,

empfehlen ihr großes Lager

von sämtlichen **Möbeln,**

Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten
nur reell gearbeiteter Waare unter Garantie der
Haltbarkeit zu billigen und festen Preisen.

Beutlerstraße 16—18.

Bettfedern!!!

ganz neu, unter Garantie, graue und Gänsefedern, ge-
rissen M. 1,25, weiße dito. M. 1,50 bis 2, neue ge-
reinigte Halbdaunen à Pfd. M. 1 bis 1,50 versendet
gegen Nachnahme v. 10 Pfd. an franco und zollfrei die
Bettfedernhandlung **E. Brückner, Prag, Weitzgasse 4.**

Produkte der Internationalen
Gummi-Fabrik
des. bill. sämtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Friedländerstr. 207

Suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft
zum 1. Oktober einen

Kommis.

Salair 240—300 Mark.

Gransee a. Nordbahn. W. Stöfhaus.

Ein kleines Mädchen anständiger Eltern und von an-
genehmen Neuherrn wünscht eine Familie an Kindesstatt
anzunehmen. Gef. Off. beliebe man unter **M.** postlag.
Zuffow zu senden.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Aufseher,
welcher die Arbeiten von Eisenbahn-Neubauten selbst-
ständig leiten kann und in Aufnahmen und Berechnungen
von Erdarbeiten bewandert ist, findet bei mir noch
Stellung. Monatliches Gehalt 150—180 M.
Jahreslohn 1. Bestpr.
W. Schröder,
Eisenbahn-Bauunternehmer.

Original-englische Böcke

der großen Rassen in reicher Auswahl, darunter kolossale
Gotswalds u. Desfordshire, auch Verlanb zur Ansicht,
preiswürdig bei **W. Bandelow, Neubrandenburg.**

Die Schönheit der Frauen!!!

gründet sich hauptsächlich auf zarten und feinen Teint. Damen, denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu
steigern, die Jugendfrische zu bewahren, sowie die Falten des Alters zu beseitigen, sei die „Orientalische Rosen-
milch“ von **Dutter & Co.** in Berlin empfohlen. Depot bei **Theodor Pée, Droguerie** in Stettin, Breite-
straße 60. In Flacons à 2 M.